



Status-Quo-Erhebung 2015
Ergebnisse der studentischen Online-Evaluation
Zahnmedizin
Staatsexamen

Universität zu Köln
Gute Ideen. Seit 1388.

Universität zu Köln

Prorektorat Lehre und Studium

Zentrale Evaluation von Studium und Lehre – April 2015

Dipl.-Kff. Maria Pascu

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln



Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	5
Methode & Ergebnisdarstellung	6
I Personenmerkmale der Befragten.....	7
II Fragen zur Studienorganisation	8
III Fragen zur Prüfungsorganisation.....	10
IV Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung	11
V Fragen zur Internationalisierung	13
VI Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug	15
VII Fragen zur Qualitätssicherung	16
VIII Fragen zur Ausstattung.....	17
IX Gesamturteil.....	19
Zusammenfassung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Anhang	22
Anhang A: Module mit zu hoher Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung	22
Anhang B: Sonstige Gründe für die Nichteinhaltung der Regelstudienzeit	23
Anhang C: Kernkompetenzen des Studiengangs.....	24
Anhang D: Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen.....	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten	7
Abbildung 2: Semesterzugehörigkeit der Befragten	7
Abbildung 3: Ergebnisse der Fragen zur Studienorganisation	8
Abbildung 4: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit	9
Abbildung 5: Ergebnisse der Fragen zur Prüfungsorganisation.....	10
Abbildung 6: Ergebnisse der Fragen zur Hilfestellung durch die verschiedenen Beratungsfelder..	11
Abbildung 7: Ergebnisse der Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden	12
Abbildung 8: Ergebnisse der Fragen zur Informationsvermittlung im Studiengang	12
Abbildung 9: Ergebnisse der Fragen zur Internationalisierung	13
Abbildung 10: Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes	14
Abbildung 11: Ergebnisse der Fragen zum Praxis und Forschungsbezug.....	15
Abbildung 12: Fragen zur Qualitätssicherung.....	16
Abbildung 13: Ergebnisse der Fragen zur Ausstattung	18
Abbildung 14: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen insgesamt	19
Abbildung 15: Übereinstimmung von Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität.....	19
Abbildung 16: Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss zu erlangen nach Semester	20
Abbildung 17: Wiederwahl für das gleiche Studium.....	20

Einführung

Im Zuge des Bologna-Prozesses ist an den deutschen Hochschulen nicht nur die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge erfolgt, sondern auch deren Qualitätsüberprüfung im Hochschulrahmengesetz gesetzlich geregelt worden. Durch die regelmäßige Bewertung der Studien- und Arbeitsbedingungen soll eine Aufrechterhaltung und Verbesserung der Qualität der Lehre gewährleistet werden. An der Universität zu Köln wird diese Aufgabe auf zentraler Ebene durch die Zentrale Evaluation von Studium und Lehre wahrgenommen.

Die Online-Evaluation ausgewählter Studiengänge durch Studierende ist ein Bestandteil der jährlich stattfindenden, qualitativ und quantitativ angelegten *Status-Quo-Erhebung*. Inhaltlich orientiert sich diese umfassende Erhebung am „*Memorandum der Rektorinnen und Rektoren der nordrhein-westfälischen Universitäten zur weiteren Umsetzung des Bologna-Prozesses*“ vom November 2009. Die Status-Quo-Erhebung ist ihrerseits fester Bestandteil der kontinuierlichen und systematischen Qualitätssicherung und -entwicklung der Lehre an der Universität zu Köln.

Seitens der Zentralen Evaluation von Studium und Lehre ist ein Fragebogen für die Evaluation von Studiengängen erarbeitet worden. Dieser Fragebogen eruiert Parameter, die für gute Studienbedingungen und einen reibungslosen Studienverlauf als konstitutiv erachtet werden. Der Fragebogen untergliedert sich in:

- Fragen zur Organisation des Studiengangs
- Fragen zur Prüfungsorganisation
- Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung
- Fragen zur Internationalisierung
- Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug
- Fragen zur Qualitätssicherung
- Fragen zur Ausstattung
- Gesamturteil zum Studiengang

Im Jahr 2015 ist an der Medizinischen Fakultät der Studiengang Zahnmedizin untersucht worden. Dieser Bericht stellt die Ergebnisse der Online-Befragung der Studierenden des Studiengangs vor. Eine Interpretation der Befunde wird noch nicht vorgenommen. Diese wird sich – zusammen mit den noch ausstehenden Ergebnissen der qualitativen Erhebungen - im Status-Quo-Gesamtbericht 2015 wiederfinden.

Methode & Ergebnisdarstellung

Die online-basierte Befragung wurde technisch über die Plattform EVS Survey umgesetzt. Im Februar 2015 wurden die im Studiengang Zahnmedizin ordentlich eingeschriebenen Studierenden über ihre in UK-Online hinterlegte E-Mailadresse angeschrieben.

Das Anschreiben enthielt einen personalisierten Link, der die Studierenden zur Umfrage ihres Studiengangs weiterleitete. Die Befragung erfolgte getrennt von den persönlichen Daten und gewährleistet Anonymität. Insgesamt hatten die Studierenden drei Wochen Zeit, sich an der Umfrage zu beteiligen. Nach 14 Tagen wurde zusätzlich zum erstmaligen Anschreiben eine Erinnerungsmail versendet. Studierende, die die Umfrage zwischenzeitlich abgebrochen hatten, konnten die Befragung zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen.

Von den 441 Studierenden, welche im Studiengang Zahnmedizin über ihre E-Mailadresse angeschrieben worden sind, haben sich 108 Studierende an der Umfrage beteiligt. Die Rücklaufquote liegt somit bei 24,4%.

Der überwiegende Anteil des Fragebogens besteht aus vorgegebenen Aussagen (z.B. *„Relevante Lehrveranstaltungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt“*), die von den Studierenden auf einer fünfstufigen Antwortskala zu bewerten waren (vorwiegend *„trifft überhaupt nicht zu“* bis *„trifft voll und ganz zu“*).

Ein kleiner Teil des Fragebogens besteht aus abweichenden Frageformaten (z.B. Gründe für den Studienabbruch). Zudem hatten die Studierenden am Ende des Fragebogens die Möglichkeit, im Rahmen eines Freitextfeldes weitere Verbesserungsvorschläge zu ihrem Studiengang einzubringen.

Die Studierenden konnten sich jeder Frage durch die Wahl der Antwortkategorie „kann/ möchte ich nicht beantworten“ oder durch Nichtausfüllen des Feldes enthalten. Die fehlenden Angaben, ob in Form einer übersprungenen Frage oder durch das Ankreuzen der „kann/ möchte ich nicht beantworten“-Kategorie, wurden nicht in die Auswertungen einbezogen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung analog ihrer Gliederung im Fragebogen dargestellt. Zur Ergebnisdarstellung wird zum überwiegenden Teil die Antwortverteilung zu den vorgegeben Aussagen berichtet. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit wurde die fünfstufige Antwortskala in der Auswertung zu einer dreistufigen Skala zusammengefasst und graphisch dargestellt. Bedingt durch Auf- und Abrundungen, können dabei im Einzelfall Gesamtsummen über/unter 100% erreicht werden.

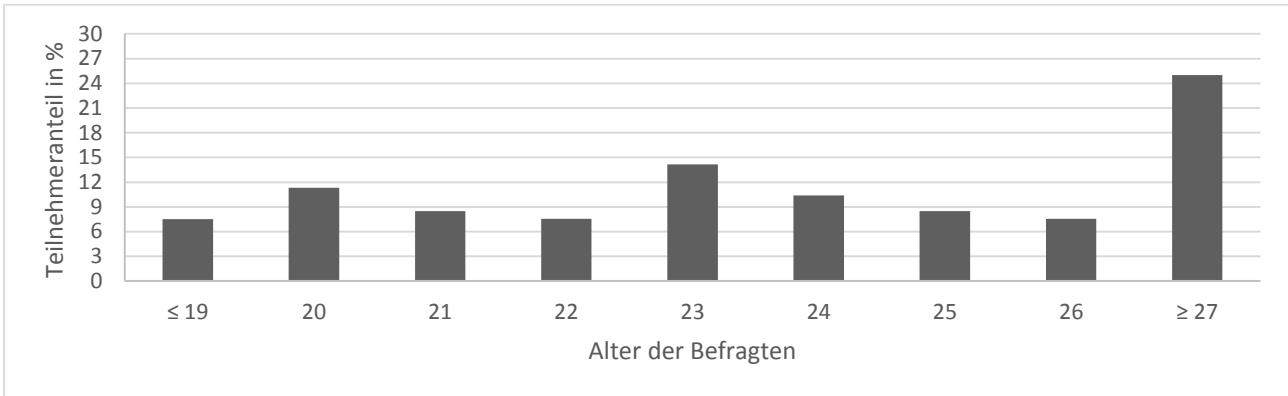
Darüber hinaus werden die absoluten Häufigkeiten (n), d.h. die Gesamtanzahl der Studierenden, die die Frage beantwortet haben, jeweils angegeben. Abweichende Frageformate werden gemäß ihrer Antwortlogik vorgestellt.

Die Antworten der offenen Fragen wurden kategorisiert und finden sich im Anhang dieses Berichts. Alle namentlichen Nennungen wurden aus Gründen des Datenschutzes aus den Nennungen der Studierenden entfernt.

I Personenmerkmale der Befragten

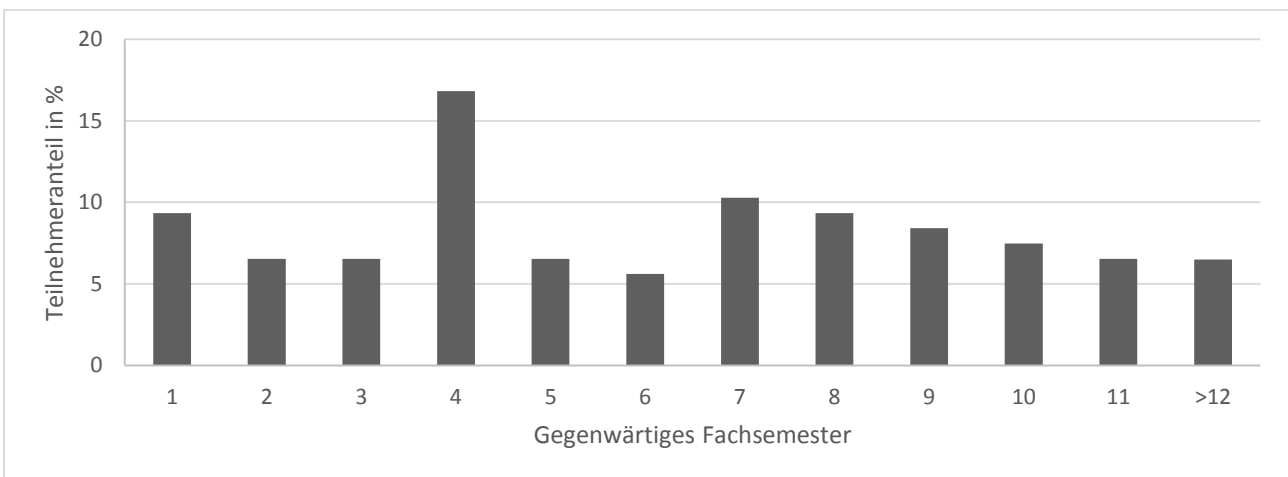
Die Teilnehmer/-innen der Befragung sind zur Mehrheit weiblich (68%). Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 24 Jahre (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten



Der größte Anteil der Befragten befindet sich gegenwärtig im 4. Fachsemester (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Semesterzugehörigkeit der Befragten



Im Rahmen der Online-Umfrage wurden auch die Häufigkeitsverteilung der Befragten aus der Vorklinik und aus der Klinik sowie die Häufigkeitsverteilung der Belegung der naturwissenschaftlichen Fächer in der Vorklinik erfasst.

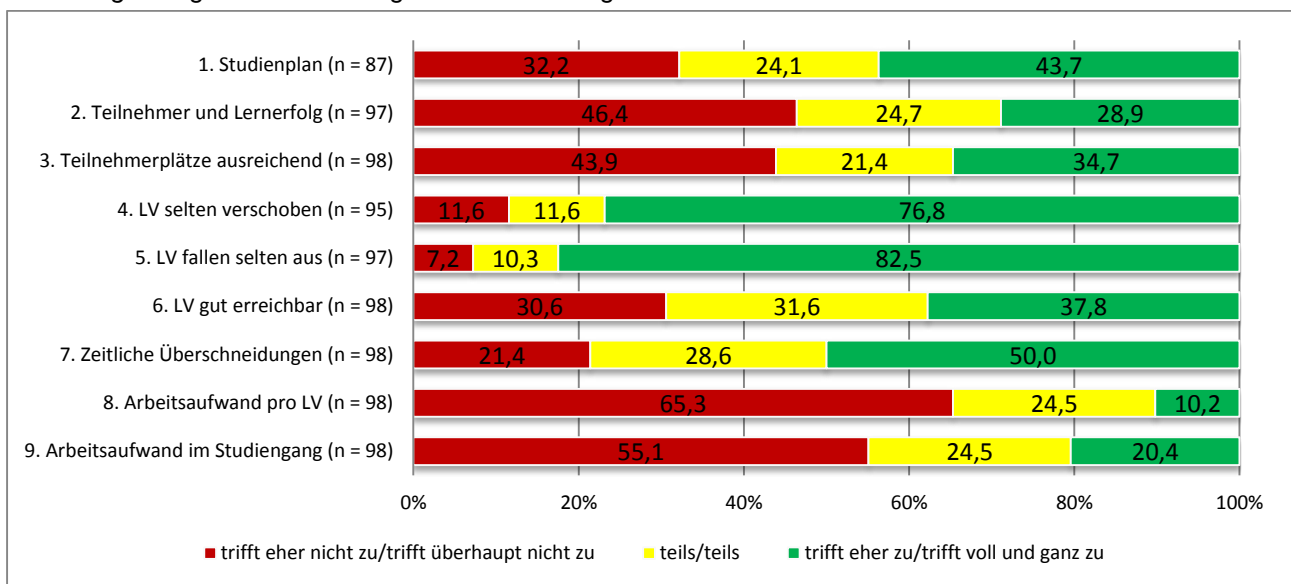
Studienabschnitt	Häufigkeiten	Naturwissenschaftliches Fach	Häufigkeiten
Vorklinischer Teil	50,9%	Zoologie	--
Klinischer Teil	49,1%	Biologie	100%

II Fragen zur Studienorganisation

In diesem Themenblock hatten die Studierenden die neun nachfolgend dargestellten Aussagen (Items) zur Organisation des Studiengangs zu bewerten. Dazu zählt je eine Frage zum Musterstudienplan und zur Veranstaltungsdichte, zwei Fragen zur Termintreue sowie jeweils eine Frage zur Erreichbarkeit von Lehrveranstaltungen, Überschneidungsfreiheit von Veranstaltungen, Kreditierung von Modulen und zum Arbeitsaufwand im Studiengang:

1. Der Studienplan ist ein guter Wegweiser durch das Studium.
2. Die Anzahl der Teilnehmer/-innen in den einzelnen Lehrveranstaltungen beeinträchtigt nicht den Lernerfolg.
3. Es gibt ausreichend Teilnehmerplätze in den Veranstaltungen die ich besuchen möchte.
4. Lehrveranstaltungen werden selten verschoben.
5. Lehrveranstaltungen fallen selten aus.
6. Zeitlich aneinander angrenzende Lehrveranstaltungen können rechtzeitig erreicht werden.
7. Relevante Lehrveranstaltungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt.
8. Die für die einzelnen Lehrveranstaltungen vorgesehenen Semesterwochenstunden entsprechen in etwa dem dafür notwendigen Arbeitsaufwand.
9. Der Arbeitsaufwand im Studiengang ist so bemessen, dass ein Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit möglich ist.

Abbildung 3: Ergebnisse der Fragen zur Studienorganisation



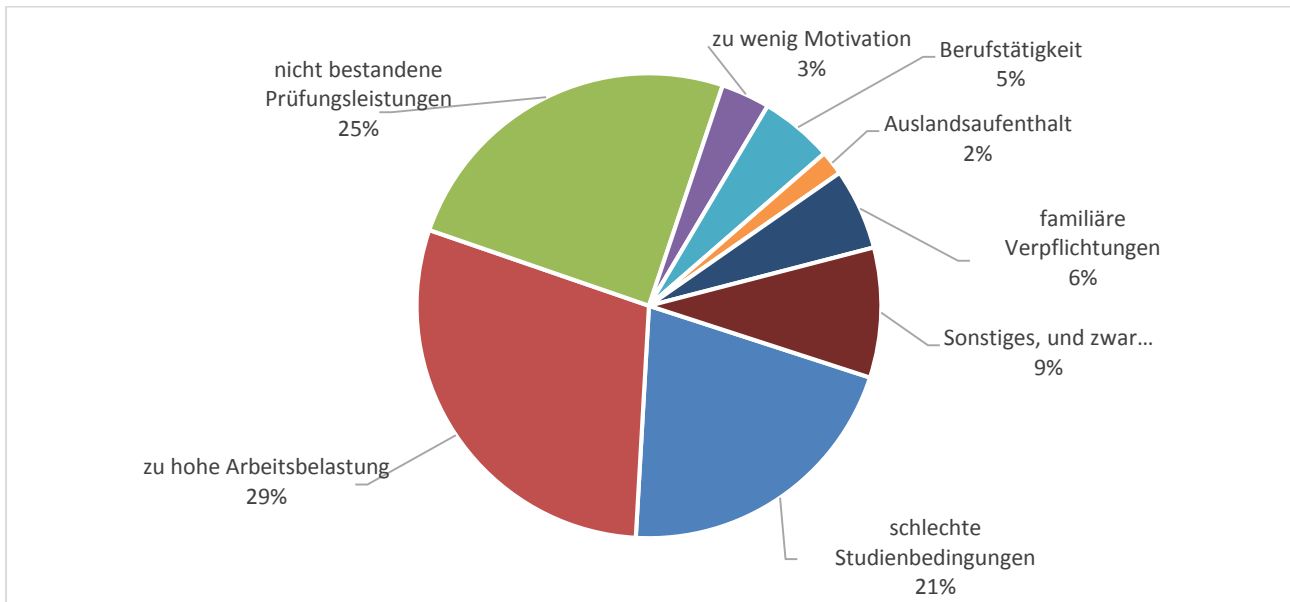
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Studierende die angaben, dass die für die einzelnen Lehrveranstaltungen vorgegebenen Semesterwochenstunden „überhaupt nicht“, „eher nicht“ oder nur „teils-teils“ dem dafür notwendigen Arbeitsaufwand entsprechen, wurden zudem gefragt, bei welchen Lehrveranstaltungen ihres Studiengangs die Arbeitsbelastung zu hoch ist. Bedingt durch den Umfang dieser Antworten werden diese Ergebnisse im Anhang A des Berichtes dargestellt.

Im Zuge des Themenblocks Organisation wurde auch erfragt, wie viele Semester die Studierenden glauben, für ihr Studium insgesamt zu benötigen. Im arithmetischen Mittel haben die Studierenden angegeben, 12,3 Semester (Standardabweichung: 3,0) für ihr Studium zu benötigen.

Studierende die angaben, länger als die Regelstudienzeit zu benötigen, wurden nach den diesbezüglichen Gründen gefragt (vgl. Abb. 4). Die Antworten, die auf die Kategorie „Sonstiges, und zwar...“ entfallen, finden sich im Anhang B dieses Berichts.

Abbildung 4: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit



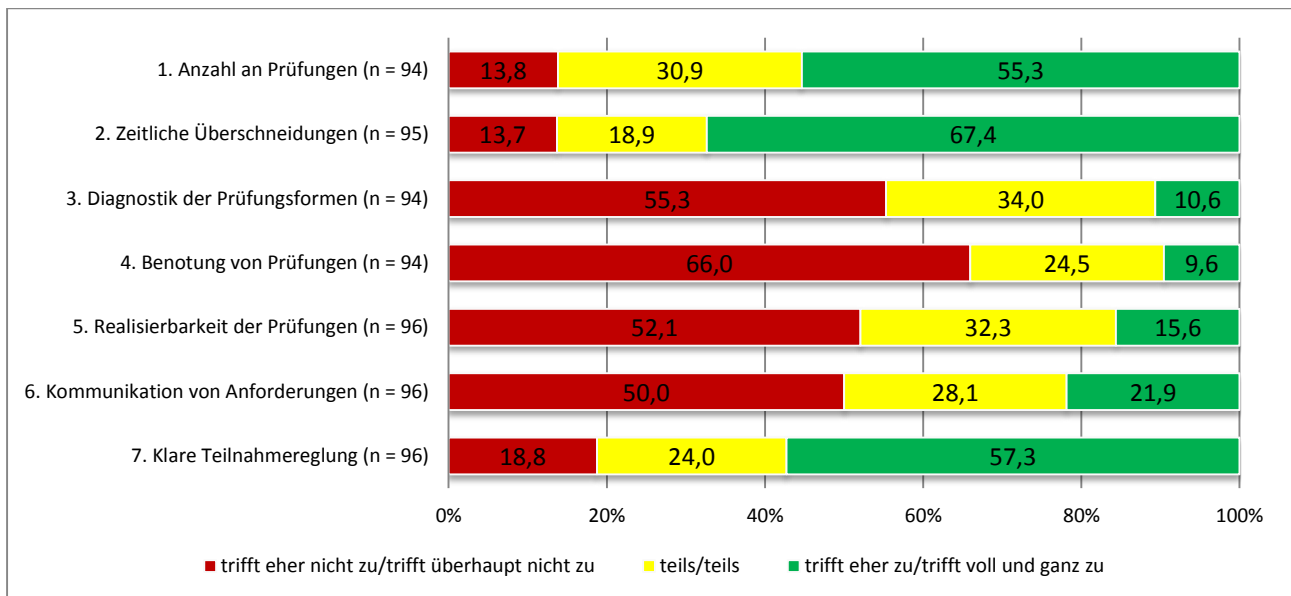
Vorgegebene Antwortmöglichkeiten: „schlechte Studienbedingungen“, „zu hohe Arbeitsbelastung“, „nicht bestandene Prüfungsleistungen“, „zu wenig Motivation“, „Praktikum“, „Berufstätigkeit“, „Auslandsaufenthalt“, „familiäre Verpflichtungen“, „sonstiges, und zwar...“ 8 (n = 72).

III Fragen zur Prüfungsorganisation

Innerhalb dieses Themenblocks hatten die Studierenden die nachfolgenden Aussagen zur Menge, Überschneidungsfreiheit, Diagnostik, Benotung, Realisierbarkeit, Anforderungskommunikation und Anmeldeverwaltung von Prüfungen zu beantworten:

1. Die pro Semester vorgesehene Anzahl an Prüfungen kann vom durchschnittlichen Studierenden bewältigt werden.
2. Relevante Prüfungen finden ohne zeitliche Überschneidungen statt.
3. Die eingesetzten Prüfungsformen sind geeignet, um den Lernerfolg zu messen.
4. Prüfungsleistungen werden fair und nachvollziehbar benotet.
5. Durch eine sorgfältige Vorbereitung kann jede Prüfung bestanden werden.
6. Die Anforderungen zum Bestehen von Prüfungen werden eindeutig kommuniziert.
7. Die Anmeldeverfahren zur Teilnahme an Prüfungen sind klar geregelt.

Abbildung 5: Ergebnisse der Fragen zur Prüfungsorganisation



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

IV Fragen zur Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung

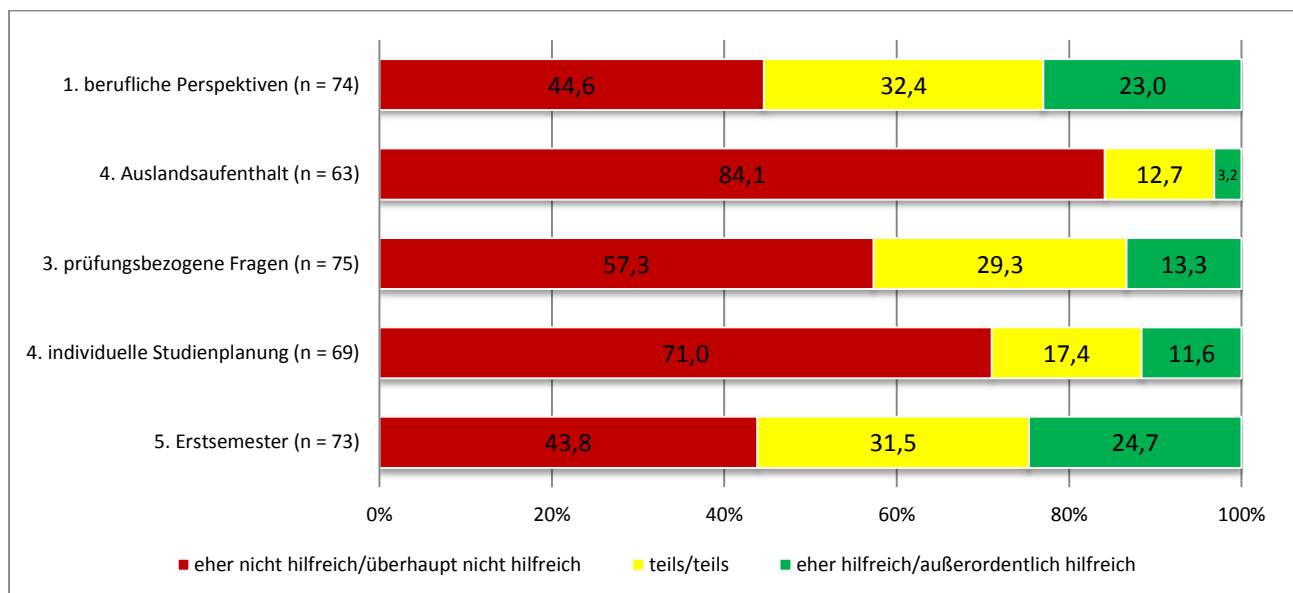
Der Block Beratung, Betreuung und Informationsvermittlung enthält Fragen zur allgemeinen Beratung im Studiengang, zur Betreuung durch die Lehrenden sowie zur Informationsvermittlung im Studiengang.

a) Fragen zur allgemeinen Beratung

Zur Eruiierung der im Studiengang vorherrschenden Beratungssituation hatten die Studierenden die nachfolgenden Beratungsfelder bezüglich der erfahrenen Hilfestellung zu bewerten:

1. Beratung zu beruflichen Perspektiven
2. Beratung zu einem Auslandsaufenthalt
3. Beratung zu prüfungsbezogenen Fragen
4. Beratung zur individuellen Studienplanung
5. Beratung für die Erstsemester

Abbildung 6: Ergebnisse der Fragen zur Hilfestellung durch die verschiedenen Beratungsfelder



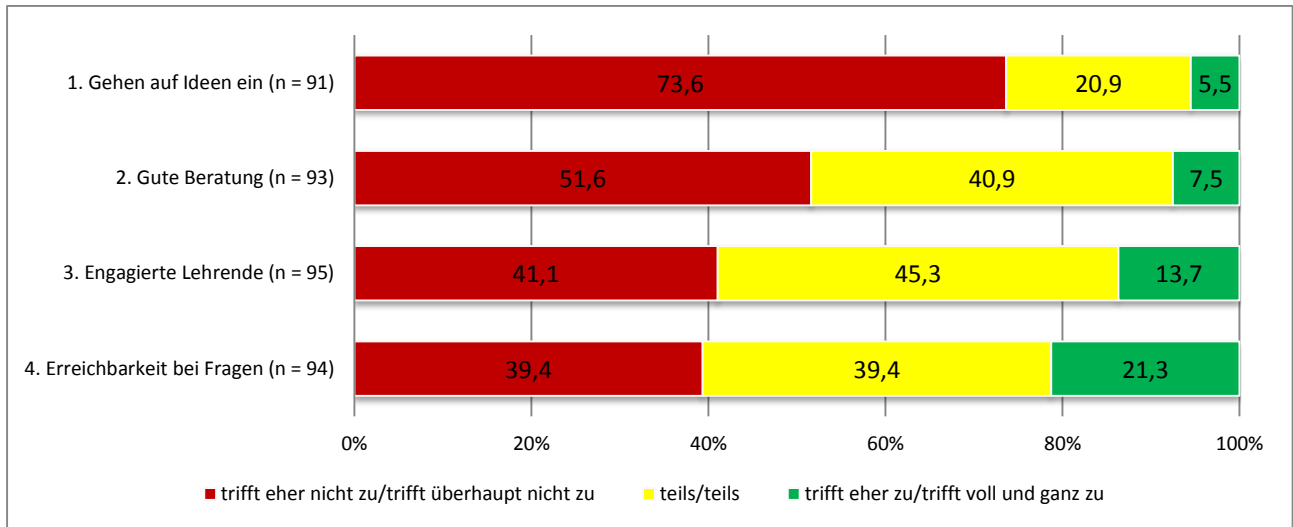
Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht hilfreich“, „eher nicht hilfreich“, „teils- teils“, „eher hilfreich“, „außerordentlich hilfreich“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

b) Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden

Um die Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden einschätzen zu können, hatten die Studierenden im zweiten Abschnitt dieses Themenblocks die vier nachfolgenden Aussagen zum Lehrkörper des Studiengangs zu bewerten:

1. Die Lehrenden meines Studiengangs gehen auf Ideen und Vorschläge der Studierenden ein.
2. Die Lehrenden meines Studiengangs bieten eine gute Beratung und Betreuung an.
3. Die Lehrenden meines Studiengangs sind sehr motivierte und engagierte Lehrende.
4. Die Lehrenden meines Studiengangs sind bei Fragen gut für die Studierenden zu erreichen.

Abbildung 7: Ergebnisse der Fragen zur Betreuung durch die Lehrenden



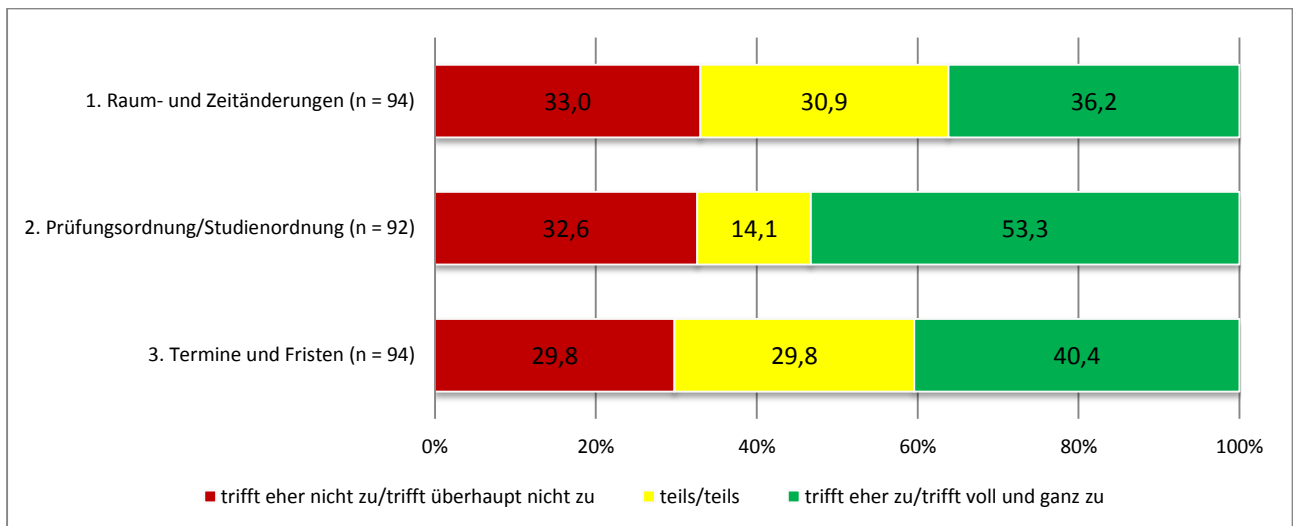
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

c) Fragen zur Informationsvermittlung

Um zu eruieren, inwiefern die Informationsvermittlung im Studiengange gegeben ist, hatten die Befragten die nachfolgenden drei Aussagen zur Kommunikation von Terminen/ Fristen, Prüfungsregularen und Raum/ Zeitänderungen zu beantworten.

1. Ich werde rechtzeitig über Raum- und Zeitänderungen informiert.
2. Ich weiß, wo ich die Prüfungsordnung und die Studienordnung meines Studiengangs finde.
3. Über Termine und Fristen zu meinem Studiengang werde ich gut informiert.

Abbildung 8: Ergebnisse der Fragen zur Informationsvermittlung im Studiengang



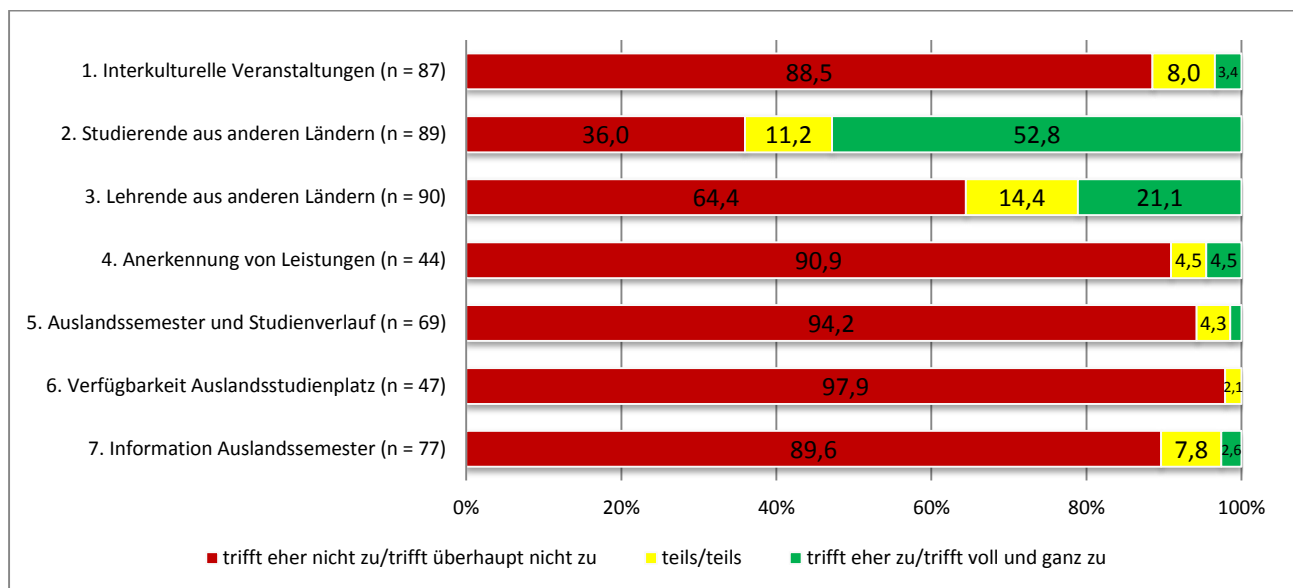
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

V Fragen zur Internationalisierung

Innerhalb dieses Themenblocks hatten die Studierenden die nachfolgenden sieben Fragen zum Thema Internationalisierung zu beantworten. Dabei behandeln die ersten drei Fragen die Internationalisierung/ Interkulturalität „vor Ort“ (Internationalisierung der Veranstaltungen, Kontakt zu Studierenden anderer Länder, Veranstaltungen mit Lehrenden anderer Länder). Die weiteren vier Fragen eruieren, inwiefern Möglichkeiten zum Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes gegeben sind (Anerkennung von Leistungen, Vereinbarkeit mit dem Studium, Verfügbarkeit von Auslandsstudienplätzen, Information zum Auslandsaufenthalt).

1. In meinem Studiengang habe ich oft Veranstaltungen mit internationalem/ interkulturellem Bezug.
2. In meinem Studiengang habe ich oft Kontakt zu Studierenden aus anderen Ländern.
3. In meinem Studiengang habe ich oft Veranstaltungen mit Lehrenden aus anderen Ländern.
4. Im Ausland erbrachte Leistungen werden hier in der Regel anerkannt.
5. Ein Auslandsemester lässt sich gut mit meinem Studium in Einklang bringen.
6. Es ist leicht für mich einen Studienplatz für ein Auslandssemester zu bekommen.
7. Über die Möglichkeiten eines Auslandssemesters werde ich gut informiert.

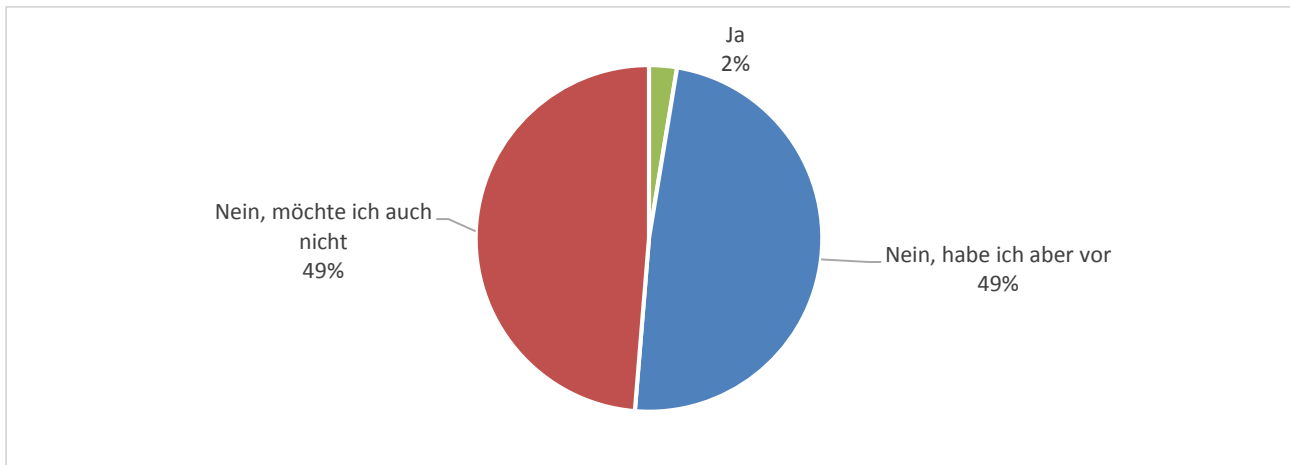
Abbildung 9: Ergebnisse der Fragen zur Internationalisierung



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

Außerdem wurden die Studierenden im Zuge dieses Themenblocks gefragt, ob sie im Verlauf ihres Studiums ein Auslandsemester absolviert haben.

Abbildung 10: Absolvieren eines Auslandsaufenthaltes



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein, habe ich aber vor“, „Nein, möchte ich auch nicht“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen (n = 78).

Studierende die angaben, bereits ein Auslandsemester absolviert zu haben, wurden zudem gefragt, in welcher Weise sie ihr Auslandsemester umgesetzt haben. Die Anzahl der Antworten war nicht ausreichend, um eine Auswertung des Items zu erlauben.

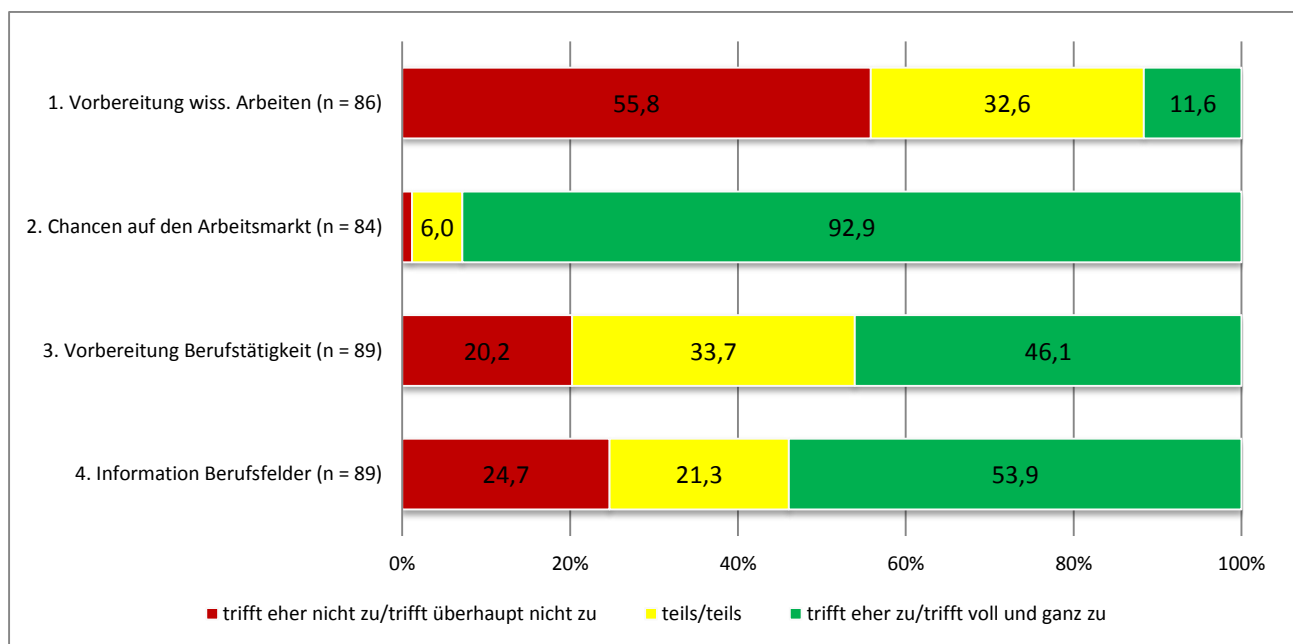


VI Fragen zum Praxis- und Forschungsbezug

Um zu eruieren, inwiefern Praxis- und Forschungsbezug im Studiengang gegeben ist, hatten die Studierenden die nachfolgenden sechs Aussagen zu bewerten. Diese thematisieren die Vorbereitung der Studierenden auf einen Master-Studiengang, auf wissenschaftliches Arbeiten, die Chancen am Arbeitsmarkt, die Vorbereitung auf den Beruf, die Vereinbarkeit eines Praktikums mit dem Studium sowie die Information zu möglichen Berufsfeldern:

1. Mein Studium bereitet mich gut auf wissenschaftliches Arbeiten vor.
2. Mit meinem Studium habe ich gute Chancen auf den Arbeitsmarkt.
3. Durch mein Studium werde ich gut auf eine spätere Berufstätigkeit vorbereitet.
4. Durch mein Studium bin ich gut über für mich mögliche Berufsfelder informiert.

Abbildung 11: Ergebnisse der Fragen zum Praxis und Forschungsbezug



Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

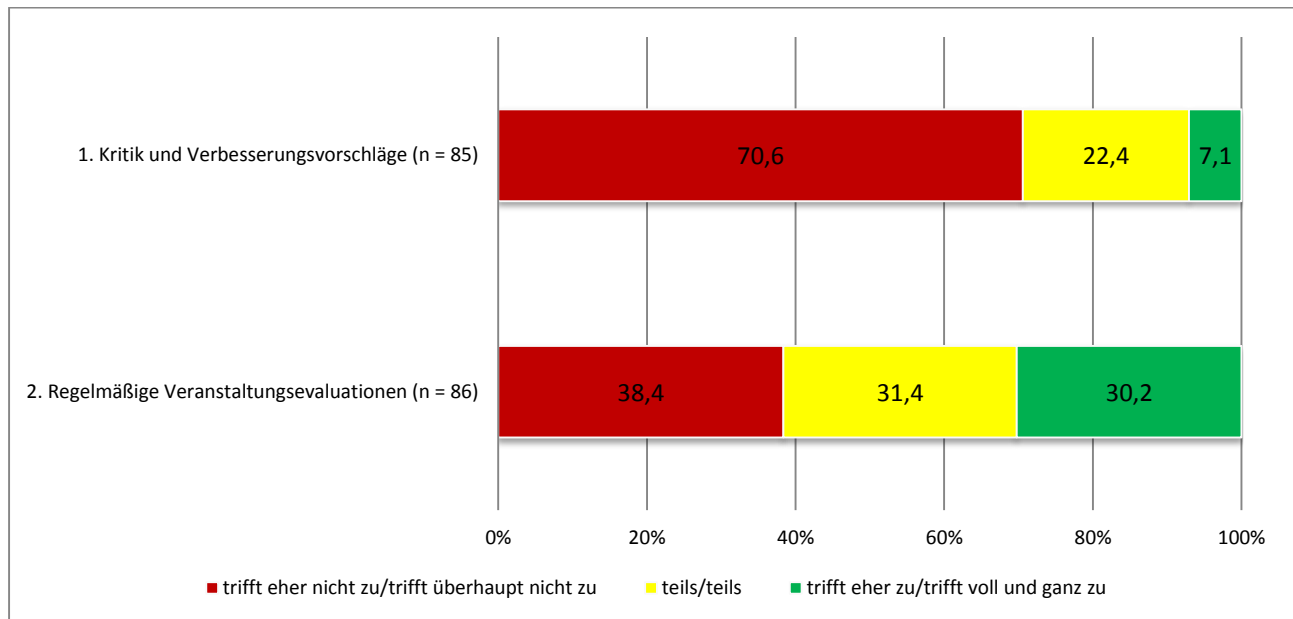
Des Weiteren wurden die Studierenden innerhalb dieses Themenblocks gefragt, welche Kernkompetenzen ihrer Meinung nach hauptsächlich im Studiengang vermittelt werden und welche Kernkompetenzen ihrer Meinung nach im Studiengang hauptsächlich vermittelt werden sollten. Es gab keine Antwortvorgaben – die Studierenden hatten die Möglichkeit frei zu antworten (vgl. Anhang C und Anhang D dieses Berichtes).

VII Fragen zur Qualitätssicherung

Mit diesem Themenblock sollte auf einer übergeordneten Ebene eruiert werden, inwiefern eine Qualitätssicherung und ein Qualitätsdiskurs im Studiengang stattfinden. Dazu hatten die Studierenden die nachfolgenden zwei Aussagen zu bewerten:

1. Die Lehrenden meines Studiengangs gehen konstruktiv mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen um.
2. Die Veranstaltungen meines Studiengangs werden regelmäßig evaluiert.

Abbildung 12: Fragen zur Qualitätssicherung



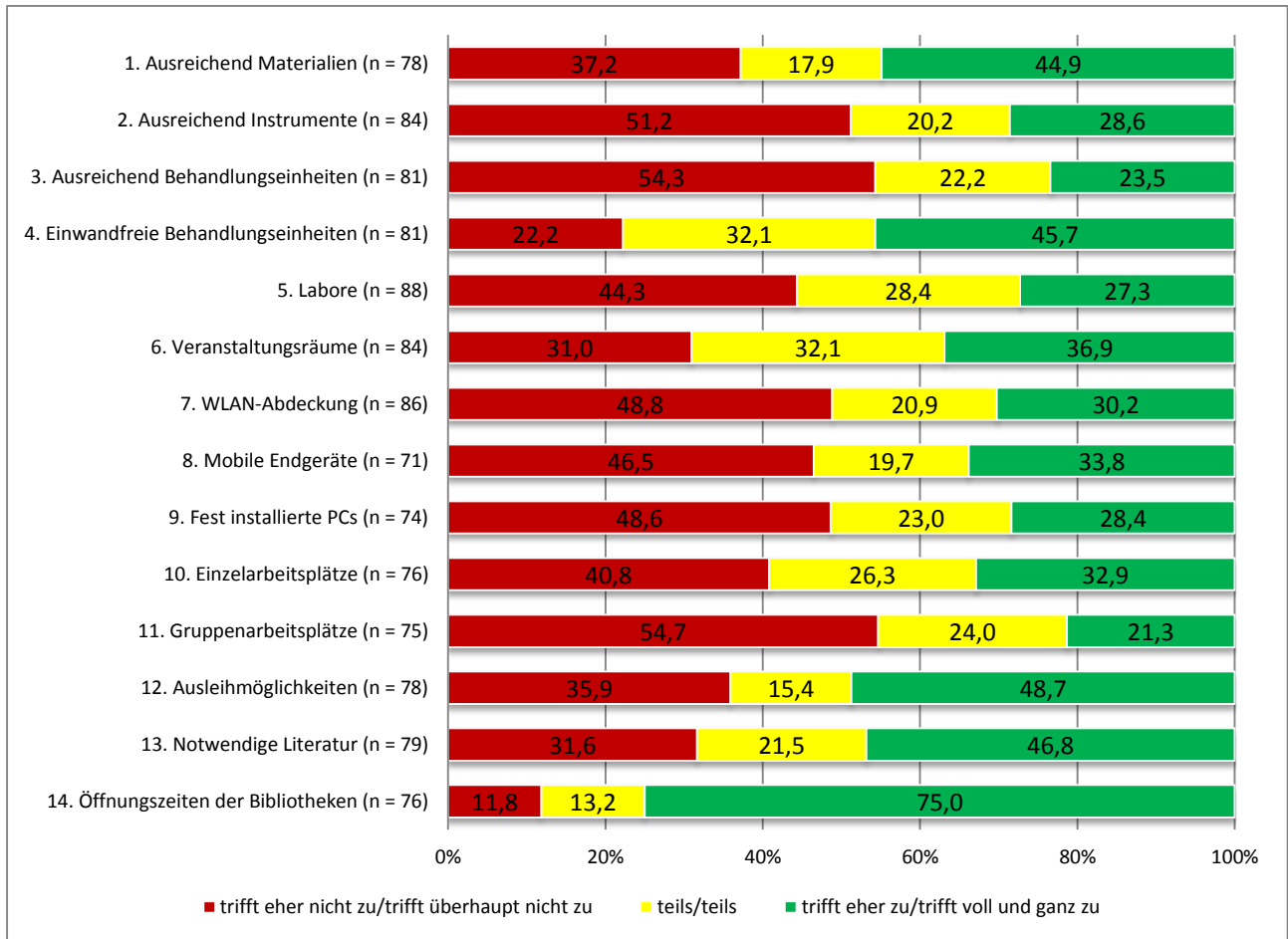
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

VIII Fragen zur Ausstattung

Im Rahmen dieses Themenblocks hatten die Studierenden acht Aussagen zur Ausstattung des Studiengangs zu bewerten. Im Einzelnen wurde nach den Veranstaltungsräumen, dem Internetzugang, Computer-, Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen, den Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek sowie dem Literaturbestand und den Öffnungszeiten der Bibliothek gefragt:

1. Die Materialien (z.B. Füllmaterialien), die von der Medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt werden, genügen meinem Bedarf.
2. Die Instrumente, die von der Medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt werden, genügen meinem Bedarf.
3. Es gibt ausreichend Behandlungseinheiten.
4. Die Behandlungseinheiten sind in technisch einwandfreiem Zustand.
5. Die Ausstattung der Labore gewährleistet gute Lernbedingungen.
6. Die Ausstattung der Veranstaltungsräume gewährleistet gute Lernbedingungen.
7. Die WLAN-Abdeckung in den Universitätsgebäuden ist ausreichend.
8. Es gibt genügend Arbeitsplätze für persönliche mobile Endgeräte (Notebook, Tablet usw.).
9. Es gibt genügend Arbeitsplätze mit fest installierten Computern.
10. Es gibt genügend Einzelarbeitsplätze.
11. Es gibt genügend Gruppenarbeitsplätze.
12. Die Ausleihmöglichkeiten der Bibliothek/en genügen meinem Bedarf.
13. Die Bibliothek/en verfügt/verfügen über die notwendige Literatur für mein Studium.
14. Die Öffnungszeiten der Bibliothek/en genügen meinem Bedarf.

Abbildung 13: Ergebnisse der Fragen zur Ausstattung



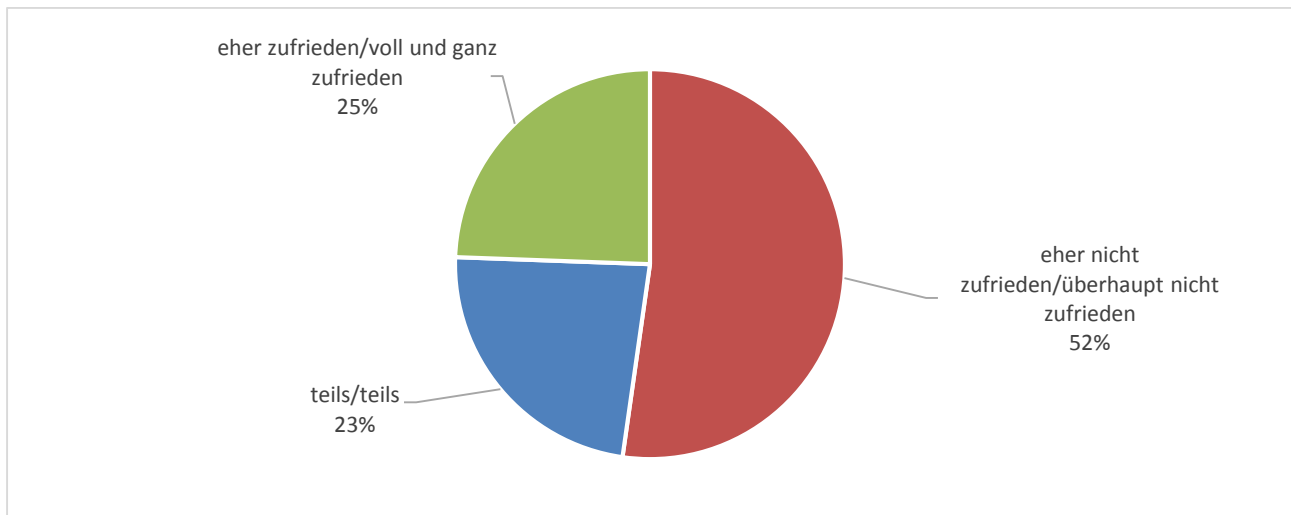
Antwortmöglichkeiten: „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „teils- teils“, „trifft eher zu“, „trifft voll und ganz zu“. Fehlende Werte sowie die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ wurden nicht in die Berechnung der Verteilung einbezogen. Die Fallzahlen können infolge fehlender Werte variieren.

IX Gesamturteil

Im Zuge des Gesamturteils hatten die Studierenden vier übergeordnete Fragen zu beantworten, die einen zusammenfassenden Einblick in die vorherrschenden Studienbedingungen, die Kohärenz zwischen Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität, den antizipierten Studienerfolg sowie die Attraktivität des Studiengangs erlauben.

Die erste Frage lautete „Insgesamt betrachtet, wie zufrieden sind Sie mit den Studienbedingungen ihres Studiengangs“.

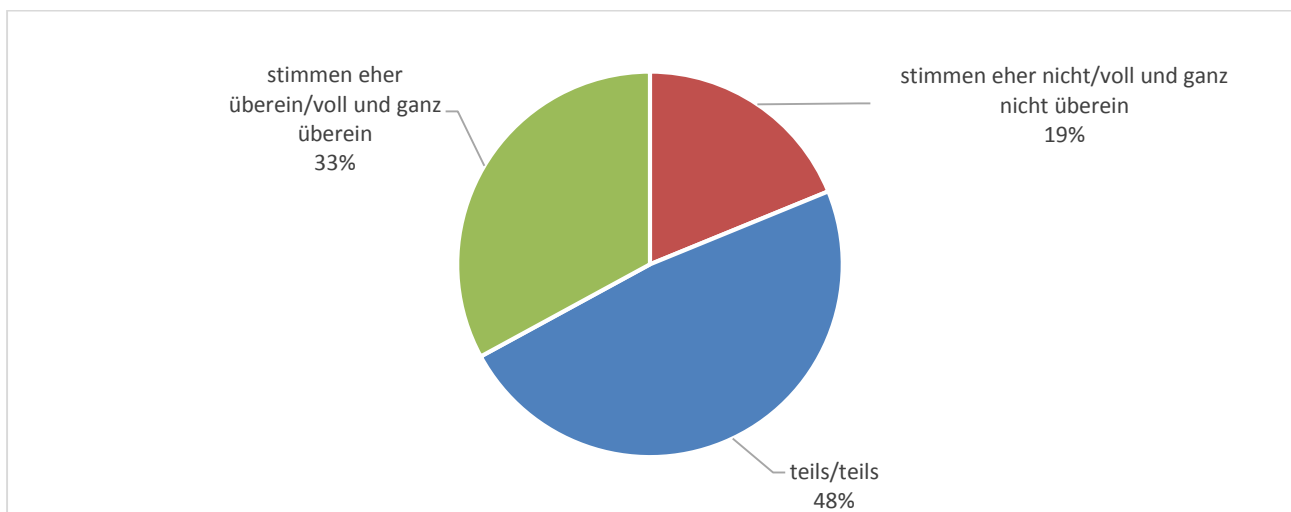
Abbildung 14: Zufriedenheit mit den Studienbedingungen insgesamt



Antwortmöglichkeiten: „überhaupt nicht zufrieden“, „eher nicht zufrieden“, „teils- teils“, „eher zufrieden“, „voll und ganz zufrieden“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 90).

Die zweite Frage des Themenblocks „Gesamturteil“ lautete: „Inwieweit stimmen die im Studiengang vermittelten Inhalte und Qualifikationen mit der Beschreibung des Studiengangs überein“.

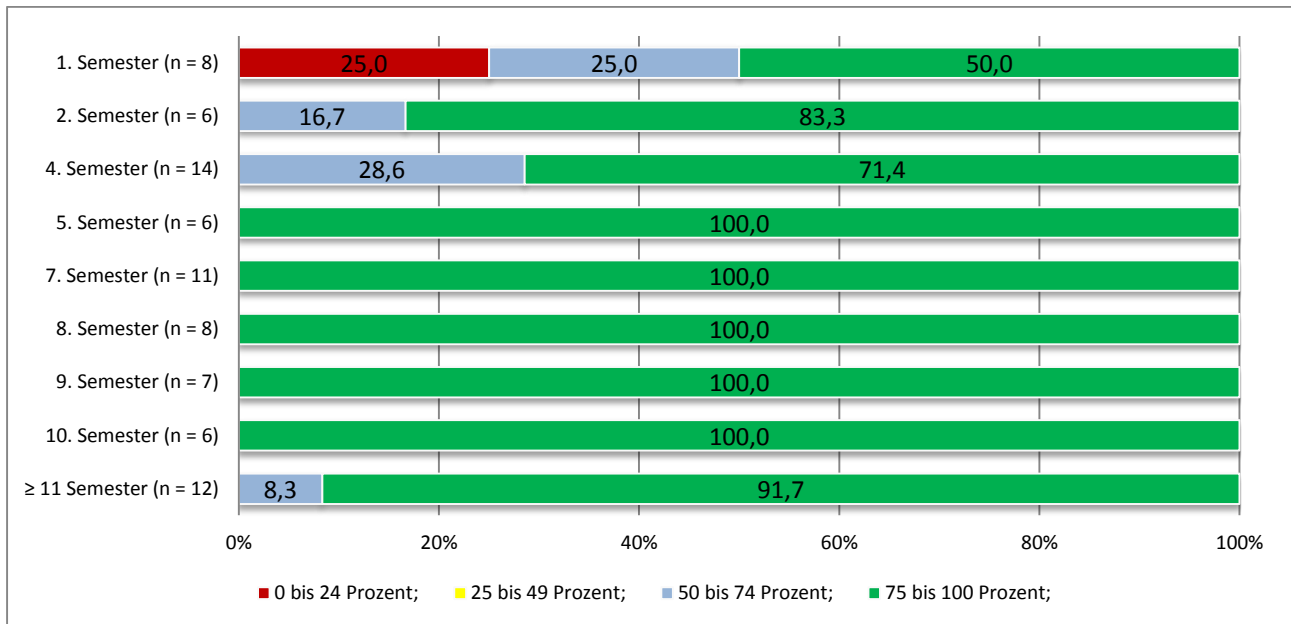
Abbildung 15: Übereinstimmung von Studiengangsbeschreibung und Studiengangsrealität



Antwortmöglichkeiten: „stimmen überhaupt nicht überein“, „stimmen eher nicht überein“, „teils- teils“, „stimmen eher überein“, „stimmen voll und ganz überein“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 85).

Hinsichtlich der dritten Frage, für wie wahrscheinlich es persönlich erachtet wird, dass das Studium mit einem Abschluss beendet wird, zeigt sich das in Abbildung 16 dargestellte Verteilungsmuster.

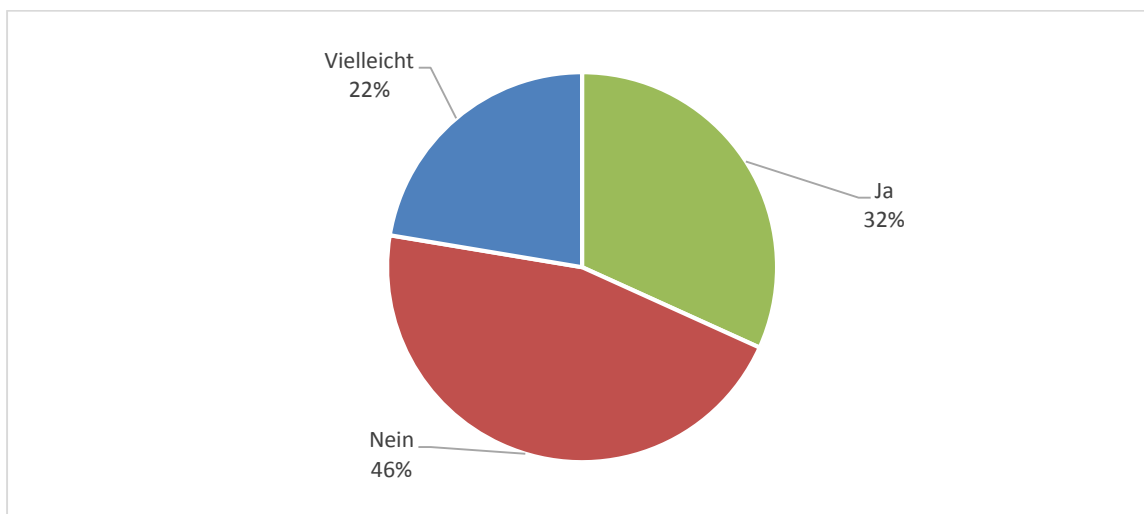
Abbildung 16: Wahrscheinlichkeit einen Studienabschluss zu erlangen nach Semester



Antwortmöglichkeiten: „0% bis 24%“, „25% bis 49%“, „50% bis 74%“, „75% bis 100%“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“.

Befragte, die ihre Chance auf einen Studienabschluss unter 50% einschätzten haben wir zusätzlich nach ihren Gründen gefragt. Die Antwortmöglichkeiten waren: „Überforderung“, „finanzielle Gründe“, „mangelnde Motivation“, „unzulässige Studienbedingungen“, „nicht bestandene Prüfungsleistungen“, „berufliche Neuorientierung“, „Wechsel zu einem anderen Studiengang“, „keine berufliche Perspektive“, „familiäre Verpflichtungen“, „krankheitsbedingte Gründe“, „Sonstiges, und zwar...“; Mehrfachantworten waren möglich. Diese Aussagen wurden von zu wenig Teilnehmer/-innen (n = 2) bewertet, somit erfolgt keine Auswertung der Ergebnisse.

Abbildung 17: Wiederwahl für das gleiche Studium



Antwortmöglichkeiten: „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“. Dargestellt wird die Verteilung der gültigen Werte ohne die Kategorie „kann/möchte ich nicht beantworten“ (n = 95).

Neben diesen vier geschlossenen Fragen hatten die Studierenden im Zuge des Gesamturteils zudem die Möglichkeit, über ein Freitextfeld Vorschläge zur Verbesserung ihrer Studienbedingungen einzubringen. Diese Antworten werden infolge ihres Umfangs im Anhang E des Berichtes dargestellt.



Anhang

Die Antworten der offenen Fragen wurden kategorisiert und finden sich im Anhang dieses Berichts. Alle namentlichen Nennungen wurden aus Gründen des Datenschutzes aus den Nennungen der Studierenden entfernt. Die Kategorien wurden absteigend nach der Anzahl der Nennungen in der jeweiligen Kategorie sortiert. Die Kategorie „Sonstiges“ wird davon unabhängig stets als letzte aufgeführt

Anhang A: Module mit zu hoher Arbeitsbelastung im Vergleich zur Kreditierung

Anzahl der Antworten: **73**

Prothetik (34 Nennungen)

- Prothetik (23 Nennungen, 67,6%).
- Prothetik 1 und 2 (4 Nennungen, 11,8%).
- Prothetik (3. und 5. klinisches Semester).
- Prothetik 2 (wenn man in Prothetik 1 nur die mindestpunktzahl von 4 Punkten erreicht hat).
- Prothetik! Arbeiten für die Patienten müssen neben anderen Kursen und in der Freizeit/ am Wochenende und in der Nacht hergestellt werden, da der Zahnersatz NICHT von einem zahntechnischen Labor gefertigt wird!
- Prothetische Lehrveranstaltung.
- Im klinischen Abschnitt: Prothetik.
- In den klinischen Prothetik Kursen.
- Prothetik, da sämtliche prothetische Arbeiten selbst hergestellt werden müssen.

Phantomkurse (26 Nennungen)

- Phantomkurs I (9 Nennungen, 34, 6%).
- Phantomkurse (8 Nennungen, 30,8%).
- Phantomkurs II (6 Nennungen, 23,1%).
- Phantom.
- In den Praktischen Kursen wie z.B. Phantom 1, unter anderem wegen überfüllter Kursräume und zu hoher Durchfallquoten.
- Die praktischen Kurse haben viel zu frühe Abgabetermine, die man kaum erreichen kann. Im ersten Semester, in dem es ja eigentlich um das Erlernen der praktischen Fertigkeiten geht, arbeitet man so schnell wie möglich und nicht so präzise wie möglich.

Vorklinischer Teil (24 Nennungen)

- Chemie (5 Nennungen, 20,1%).
- Biochemie (4 Nennungen, 15,4%).
- Histologie (3 Nennungen, 12,5%).
- Anatomie (3 Nennungen, 12,5%).
- Physiologie (3 Nennungen, 12,5%).
- Makroskopische Anatomie (2 Nennungen, 8,3%).
- Mikroskopische Anatomie .
- Physik.
- Histo-Pathologie.

- Anspruch im Fach Chemie für meinen Geschmack etwas zu hoch. KFO2 in Verbindung mit einem Hauptkurs, wie Prothetik übersteigt eine anspruchsvolle Arbeitsbelastung.

Sonstiges (20 Nennungen)

- TPK (5 Nennungen, 25%).
- Technische Kurse (2 Nennungen, 10%).
- KSK (2 Nennungen, 10%).
- KSK mit dem KFO Technikkurs und Radiologie in einem Semester.
- Kurse der Zahnersatzkunde.
- Zahnmedizinische Fakultät.
- im Speziellen die Laborarbeit.
- Behandlungskurse, chirurgische Kurse.
- In der Zahnklinik.
- Kons.
- Gesamter klinischer Teil.
- 11.
- In jedem Leitkurs des jeweiligen Semesters, allerdings nimmt dieser so viel Zeit in Anspruch, dass wenig bis keine Zeit für die theoretische Weiterbildung in den parallel stattfindenden Fächern bleibt, die ebenfalls hochspannend und relevant sind!
- In sämtlichen Veranstaltungen der Zahnklinik, aber nicht wegen der Arbeit selbst, sondern weil die Arbeitsschritte sehr kurz erklärt werden und dann erwartet wird, dass man es direkt so hinbekommt, wie im Video gezeigt. Außerdem geht bei großen Teilnehmerzahlen sehr viel Zeit dadurch verloren, dass man zur Bewertung bei den Assistenten ansteht, die dann oft wenig hilfreiche Kritik äußern und teilweise sehr unterschiedliche Meinungen haben, so dass man am Ende nicht weiß, was eigentlich die wirklichen Kriterien für gute Arbeit sind. Im Allgemeinen herrscht viel Verwirrung in den Kursen z.B. über genaue Durchführung der Arbeitsschritte oder benötigte Materialien.

Anhang B: Sonstige Gründe für die Nichteinhaltung der Regelstudienzeit

Warum glauben Sie, werden Sie die Regelstudienzeit überschreiten?

Anzahl der Antworten: **16**

Lehrkräfte und Assistenten (5 Nennungen)

- Keine fairen Bewertungen, keine Kriterien zur Bewertung (kein effektives Arbeiten möglich), völlig willkürliche Notenvergabe.
- Kursassistenten ohne Berufserfahrung, Bevorzugung attraktiver junger Damen.
- Teilweise subjektive Bewertung.
- Willkür mehrerer Lehrkräfte.
- Schlechte Anweisungen und Zeitmangel in Technikkursen.

Veranstaltungsbedingte Komplexitäten (4 Nennungen)

- Begrenzte Plätze für einige Veranstaltungen.
- Die praktischen Kurse sind für nicht-Zahntechniker sehr schwer zu bestehen. Man darf nur an sich denken sonst kommt man nicht weiter. Die Kollegen klauen nicht nur Material sondern beschädigen auch Arbeiten.
- Durch Vorkurse die es laut Approbationsordnung eigentlich gar nicht geben dürfte.

- Kurskapazitäten und Rankinglisten, auf denen Studenten über der Regelstudienzeit automatisch weit hinten platziert sind und somit mit höherer Wahrscheinlichkeit keinen Kursplatz bekommen. Und somit wieder ein weiteres Semester verlieren.

Patientenmangel (4 Nennungen)

- Patientenmangel (2 Nennungen, 50%).
- Patientenmangel in Kursen der Prothetik.
- Nicht beeinflussbare Faktoren, wie z.B. Fehlende Patienten im klinischen Teil.

Sonstige (4 Nennungen)

- Auch oft davon abhängig, ob man die „richtigen“ Patienten bekommt um genug Punkte zu erreichen.
- Benachteiligung.
- Ortswechsel.
- Personal nicht dran interessiert dass ich mein Studium beende.

Anhang C: Welche Kernkompetenzen werden im Studiengang vermittelt

Anzahl der Antworten: **46**

Theoretisches (Fach-)Wissen (12 Nennungen)

- Trockene Theorie.
- Viel humanmedizinisches Wissen.
- Viel zu veraltete Methoden, vor allem in der Prothetik.
- Zu großen Teilen dem gewünschten entsprechend, jedoch mMn nicht immer mit alltagspraktikablen Vorgehensweisen und teils zu großem Augenmerk auf Tätigkeiten, welche im späteren Berufsleben wenig(er) von Belang sind, bzw. nicht von Zahnärzten ausgeführt werden.
- Vorklinik sehr breites Basiswissen, mit dem wir später fast nichts zu tun haben (finde ich aber gut, wichtig um als Arzt ernst genommen zu werden).
- Lehre Qualität eher sehr schlecht, musste mich sehr oft an YouTube-Videos wenden oder externen Quellen um richtige Infos zu erhalten.
- Bin noch nicht in der Klinik, vermute mehr wissenschaftlich als praxisbezogen.
- Sicherheit bei Behandlungen in einem zu kleinem Spektrum. Sehr viel Hintergrundwissen der Medizin, welches im späteren Berufsalltag nicht mehr benötigt wird.
- Wissen.
- Fachkompetenz.
- Fach-, Sachkompetenzen im Bereich Zahnmedizin / Allgemeinerkrankungen, die auch für die Zahnmedizin relevant sind.
- Ich denke schon die, die auch wichtig sind nur was den Teil in der Zahnklinik angeht (vor allem den praktischen) meist nicht sehr gut.

Kompetenzen eines Zahntechnikers (8 Nennungen)

- Es wird eher der Beruf des Zahntechnikers erlernt.
- Arbeit als Zahntechniker.
- Sehr viel praktische Arbeiten, die eigentlich ein Zahntechniker leistet.
- Zu viel Zahntechnik (Praxis nicht Theorie).

- Zahntechnik Zahntechnik und Zahntechnik und die durchgeführten Verfahren sind nicht mal auf der Höhe der Zeit, der aktuelle State of the Art ist anders, jedoch gibt es die ewig gestrigen.
- Zahntechnik!
- Zahntechnische.
- In der Vorklinik: Zahntechnik. Humanmedizin.

Arbeit im Labor; Praktische Fähigkeiten (8 Nennungen)

- Laborarbeit.
- Technische Laborarbeit.
- Es wird besonders in den prothetischen Kursen zu viel Wert auf die Laborarbeit gelegt. Diese wird jedoch im späteren Berufsleben nicht mehr selber ausgeführt, sondern vom Zahntechniker erstellt. Die eigentliche Tätigkeit am Patienten kommt dadurch viel zu kurz.
- Es wird schon versucht, praktische Fertigkeiten zu vermitteln, aber nicht mit so viel Erfolg.
- Gutes, präzises handwerkliches Arbeiten.
- Fertigkeitentraining.
- Manuelle Fertigkeiten.
- Praktisch feinmotorische Kompetenzen, praktisch klinische Kompetenzen.

Hohe Hierarchien (7 Nennungen)

- Uralte Techniken, keine unangenehmen Fragen stellen, nicht auffallen, sich bei Assistenten und Professoren anbiedern.
- Gehorsam, Disziplin, Unterwürfigkeit.
- Gehorsamkeit, Folgsamkeit und Kritikfähigkeit.
- Sehr steife Arbeitsabläufe, keine Möglichkeit für Anregung und Kritik, Respekt.
- Je nach Abteilung sehr, sehr unterschiedlich! Bei Prothetik: Kernkompetenz: Kopfeinziehen, unauffälliges Verhalten, Ja - Sagen und nicht widersprechen. Hier wird weder dazu angeregt, eigenständig zu Denken und evtl. Sachverhalte in Frage zu stellen. Das liegt hauptsächlich an der Chefetage, und zieht sich leider teilweise bis die unteren Hierarchien. Diese Stimmung bekommen auch die Patienten mit. Hier muss sich dringend etwas ändern. Denn die meisten Patienten kommen nur zur Behandlung, weil sie Freunde oder Verwandte der Studenten in den klinischen Kursen sind.
- Wir werden zu sehr eingeschüchtert/ getriezt, bekommen oft das Gefühl vermittelt, dass wir nichts können.

Umgang und Arbeit mit Patienten (5 Nennungen)

- Patientenbehandlung.
- Patientenbetreuung und Behandlung.
- Kommunikation, Mehr Zeit am Patienten als im Labor.
- Gesprächskompetenz im Umgang mit Patienten. Alles in allem finde ich es eine gute vielseitige Kompetenzvermittlung theoretischer und praktischer Art. Die Lehrenden geben viel von ihrem Fachwissen weiter.
- Arbeiten am und mit den Patienten in der Zahnerhaltung, Chirurgie und KFO, jedoch NICHT in der Prothetik.

Umgang in Stresssituationen (4 Nennungen)

- Schnelles Arbeiten unter Zeitdruck.
- Arbeiten unter extremem Druck.

- Stressresistenz.
- Umgang mit Stress.

Naturwissenschaftliche Kompetenzen (3 Nennungen)

- Zu viel naturwissenschaftliche Kompetenz.
- Sehr viel naturwissenschaftliche Aspekte.
- Naturwissenschaftliche! Die man zu 90 % später nicht braucht.

Ellenbogen-Mentalität (2 Nennungen)

Sonstige (5 Nennungen)

- Es werden bis auf den letzten Punkt auch diese Bereiche abgedeckt, da man in einigen (oder besser: in einer) dieser Abteilungen leider keine Bewertungsschlüssel, Lernziele oder gar suffiziente Anweisungen bekommt, wie man das umzusetzen hat, mangelt es unterm Strich natürlich an der Vermittlung.
- Ausländer Hass.
- Auswendig lernen.
- Punktesammeln (= was kann ich abrechnen?).
- Sorgfalt.

Anhang D: Welche Kernkompetenzen sollten im Studiengang vermittelt werden

Anzahl der Antworten: **46**

Umgang und Arbeit mit Patienten (17 Nennungen)

- Umgang mit Patienten (3 Nennungen, 17,6%).
- Freundlicher Umgang mit Patienten, gute Beratung der Patienten in Hinblick auf Kosten und Krankenkassen - Präzises Arbeiten.
- Mit Patienten umgehen, schnelles Arbeiten, sauber und detailliert arbeiten, Vielseitigkeit kennenlernen.
- Realistische Arbeit am Patienten.
- Patientenführung.
- Kontakt zu Patienten.
- Umgang mit (Angst-)Patienten.
- Neben Patientenbetreuung in den verschiedenen Fächern auf jeden Fall wissenschaftliches Arbeiten.
- Guter/Freundlicher/Empathischer Umgang mit Patienten. Selbstbewusstsein gegenüber Patienten/Sicherheit ausstrahlen können.
- Sensibler und adäquater Umgang mit Patienten.
- Kompetenz in Diagnostik und Behandlung von Patienten.
- Kommunikation mit Patienten.
- Praktische Fertigkeiten am Patienten, nicht im Labor, da dies unter den Arbeitsbereich des Zahntechnikers fällt.
- Praktisches Arbeiten am Patienten.
- Praktisches Arbeiten am Patienten und deutlich eingeschränkter das Herstellen von Zahnersatz, da dies nichts mit dem Berufsbild des Zahnarztes zu tun hat. Hier wäre es sinnvoller, jeweils eine Arbeit jeder Art herzustellen um ein Verständnis zu bekommen und ansonsten deutlich mehr am Patienten zu arbeiten, dies trifft jedoch nur auf die Prothetik zu. In den anderen Fachgebieten ist ein Arbeiten am Patienten Schwerpunkt.

Handwerkliche und manuelle Fähigkeiten (16 Nennungen)

- Handwerkliche Fähigkeiten (4 Nennungen; 25%).
- Praktische aber auch soziale Kontakte.
- Empathie.
- Praktische Fertigkeiten.
- Praktische Tätigkeiten, jedoch in einem angemessenen Zeitrahmen.
- Praktische Übungen/Fähigkeiten.
- Fertigkeitentraining.
- Handwerkliches Können.
- Gewissenhaftes Arbeiten, praktische Fähigkeiten mit der notwendigen Theorie die dahintersteht.
- Gutes handwerkliches Arbeiten.
- Gutes, sorgfältiges Arbeiten.
- Manuelle Geschicklichkeit.
- Manuelle Fertigkeiten.

Zahnärztliche Fachkompetenz (11 Nennungen)

- Arbeit als Zahnarzt.
- Die, die man als Zahnarzt braucht also theoretisches und praktisches Wissen/Können in verschiedenen Bereichen. Medizinische Allgemeinbildung. Wirtschaft (Zahnarztpraxis aufbauen und Verwalten).
- Eine bessere Vorbereitung auf den Beruf als Zahnarzt!
- Eine praxisalltags-orientierte Ausbildung mit Augenmerk auf eine differenzierte Entscheidungsfindung in Bezug auf die Wahl der therapeutischen Maßnahmen.
- Arbeit als Zahnarzt.
- Fachkompetenz, persönliche Kompetenz.
- Gute zahnärztliche Arbeitsweise in ruhiger, gut betreuter Atmosphäre durch qualifizierte und nette Assistenten.
- Zahnärztliche.
- Zahnmedizin.
- Weniger zahntechnisches Können und viel mehr wirkliche spätere zahnärztliche Tätigkeit sollte im Mittelpunkt stehen! (Vor allem in Prothetik absolut nicht zutreffend! 3 Semester in der Vorklinik und 2 Semester in der Klinik sind zahntechnischen Mittelpunkt!)
- Zahnärztliches Handwerk.

Betriebswirtschaftliche Fähigkeiten und Praxisführung (9 Nennungen)

- Praxisbezogene Seminare (z.B. Zum Thema Abrechnung etc.) wären ebenfalls wünschenswert.
- Neben zahn- und allgemeinmedizinischen Inhalten sollten betriebswirtschaftliche Grundlagen vermittelt werden.
- Praxisführung.
- Eventuell Möglichkeiten der Berufswahl (Selbstständigkeit, Arbeitnehmer sein, an der Klinik arbeiten).
- Praxisführung.
- Auch gerne mal betriebswirtschaftliche Aspekte.
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse zum Führen einer Praxis.
- Betriebswirtschaftliches Vorgehen.
- Praxismanagement.

Theoretisches (Fach-)Wissen (8 Nennungen)

- Fachbezogene Basics und Alternativbehandlungen. Breites Spektrum mit Grundwissen. Einführung in den Beruf.
- Theoretisches, fachbezogenes Wissen und Sicherheit bei Behandlungen in ein möglichst großes Spektrum.
- Anatomie.
- Medizinisches/naturwissenschaftliches Grundlagenwissen.
- Breites diagnostisches/Therapeutisches Wissen.
- Klinisches Wissen, die neuesten Entwicklungen in der Zahnmedizin.
- Relevantes Wissen, aber vor allem auch deren Weitergabemöglichkeiten.
- Neueste Techniken.

Soft Skills und soziale Kompetenzen (8 Nennungen)

- Eigenständigkeit. Wertebewusstsein. Sorgfalt. Kommunikation.
- Etwas Kollegialität.
- Menschliche und soziale Kompetenzen.
- Kommunikation, eigenständige Problemlösung.
- Sich gegenseitig helfen und unterstützen.
- Stressverarbeitung, Flexibles Denken.
- Selbständiges Arbeiten, Fähigkeit zur kritischen Interpretation von wissenschaftlichen Arbeit, keinen zu hohen Stellenwert in der Zahntechnik.
- Eigenverantwortlichkeit und zwischenmenschliche Kommunikation. Sinn für Moral, Hilfsbereitschaft und Selbstbewusstsein. Eigenreflektion.

Praxisbezug (4 Nennungen)

- Mehr praxisbezogene...
- Praxisbezug.
- Praxisorientierte Kompetenzen.
- Praktische arbeiten richtig bewerten können aber nicht unbedingt selber perfekt herstellen können.

Sonstige (2 Nennungen)

- Kurse als Vorbereitung für den Phantom 1+2 anbieten! z.B. In den Semesterferien, um innerhalb der Kurse besser voranzukommen. - Die medizinischen Kompetenzen sollten mehr hervorgehoben werden!
- Mehr medizinische Verzahnung für eine moderne Zahnheilkunde evidenzbasiert und auf der Höhe der Zeit so wie in der neuen Approbationsordnung angedacht.

Anhang E: Vorschläge zur Verbesserung der Studienbedingungen

Anzahl der Antworten: **42**

Prüfungsmodalitäten (15 Nennungen)

- Die Bewertung unserer praktischen Arbeiten ist unübersichtlich. Es gibt keine Leitlinie an die man sich orientieren kann. - Es gibt nie Klausurbesprechung geschweige denn Klausureinsichten.
- Dafür sorgen das subjektive Bewertungskriterien abgeschafft werden. Vor jedem Kurs objektive Bewertungskriterien festlegen für praktische Arbeiten und Lernzielkontrollen. Am Ende eine individuelle Bewertung jeder Arbeit anhand dieser Kriterien. Ermöglichen

einer Klausur und Arbeit Einsicht ohne Repressalien. Wählen eines Prüfungsmodells das juristischen Anforderungen standhält. Evaluation der Notenergebnisse durch Studiendekanat jedes Semester extern. Auch listen vorlegen lassen damit Studenten nicht einen Kurs nicht bestehen mit der Note 6,3 auf einer Schulnoten Skala. Oder die zusammengesetzte Gesamtnote mathematisch unmöglicher Weise nicht zwischen den Teilnoten liegt sondern weit ab von diesen. Dies zeigt nicht nur die Subjektivität der Notenvergabe sondern auch, dass man sich nicht mal Mühe gibt wenn man will, dass ein Student durchfällt. Man kann sich ja wenigstens die Mühe geben dies unauffällig zu tun.

- In den klinischen Kursen (in denen das Hauptproblem der Patientenmangel ist), wird anhand subjektiver Empfindungen entschieden, wer Patienten kriegt und wie viele Punkte in welcher Zeit erreicht werden können. Zum Teil haben die Studenten somit nicht einmal die Möglichkeit den Kurs zu bestehen, weil sie nicht genügend Patienten haben um die Mindestpunktzahl zu erreichen. Es sind zum Teil also nicht mal die Bedingungen von Seiten der Zahnklinik gegeben, die Kurse zu bestehen, sodass Studenten trotz größter Mühen und Einsatz Kurse nicht bestehen und somit ohne Schuld zu haben, ein Semester verlieren.
- Die Klausurbewertungskriterien müssen transparenter werden. In der Prothetik ist dies nicht ansatzweise der Fall. Es gibt hier auch keine Klausureinsicht. In manchen Kursen wirken die Ergebnisse manipuliert und frei gewürfelt (Endnoten sind schlechter als die besseren Zwischennoten...). Da muss dringend was anders werden.
- Beim TPK z.B: die Vergabe der Testate ist sehr schwierig geregelt, denn je nach dem wer an dem Tag die Arbeit beurteilen darf, fallen die Ergebnisse aus! Oft eine Geschmacks-/Sympathiefrage. Denn was gestern als gut galt könnte heute wieder schlecht sein!!! Was den Studenten viel Zeit und Motivation kostet und einfach unproduktiv. Wäre schön wenn sich die Assistenten einig wären, was gut/ nicht gut zu bewerten sei!
- Klausuren und Bewertungen von Kursleistungen scheinen nicht immer gerecht. In letzter Zeit scheint sich zwar einiges zu bessern, aber hier sehe ich den größten Nachholbedarf.
- Klausureinsichten endlich einführen!
- Man sollte einen Bewertungsmaßstab einführen.
- Keine vergleichende Benotung. Keine Notenvergabe nach Sympathie- mehr Gerechtigkeit.
- Transparenz für Bewertungen.
- Einheitliche Leistungsanforderungen und Materialien in allen Abteilungen.
- Mehr Transparenz, Klausureinsicht, neuere Materialien.
- Die Benotung der Werkstücke sollte transparenter werden.
- Mehr auf mögliche Leistung der Studenten eingehen dh. die Leistung, die unerfahrene Studenten erbringen, nicht so streng zu bewerten, insbesondere, wenn es um den praktischen Teil geht.
- Evtl. Notenbesprechung zur Verbesserung im Wiederholungskurs, keine zu hohen Durchfallquoten.

Studiengangsinhalte und -organisation (11 Nennungen)

- Nachträgliche Änderungen an der Kursordnung sind sehr fraglich.
- Bessere Organisation notwendig, in der Vorklinik sollten verstärkt auf die individuellen Wissensgebiete der Zahnmediziner eingegangen werden, man lernt sehr viel humanmedizinisch Relevantes.
- Die Prothetik MUSS so wie sie ist umgekrempelt werden! Es werden Patienten abgelehnt, so dass Patientenmangel herrscht. Dies liegt auch daran, dass nicht öffentlich für

die Behandlung im Studentenkurs geworben werden darf!!! Das muss sich dringend ändern! Zum anderen muss dringend dafür gesorgt werden, dass es integrierte Kurse gibt und vor allem, dass der zahntechnische Anteil zu Gunsten der prothetischen Patientenbehandlung reduziert werden muss. Es kann nicht sein, dass man das Studium beendet und 4-5 Zähne für eine prothetische Behandlung geschliffen hat. Damit ist man absolut gar nicht auf die Praxis vorbereitet. Ebenfalls, kann es nicht sein, dass Patienten 8x kommen müssen, um eine Krone zu bekommen.

- Die Prothetik muss vollkommen neu besetzt und umstrukturiert werden!!!
- Die Prothetik muss von Grund auf erneuert werden. Es muss mehr beigebracht werden und nicht nur gefordert werden, sondern auch gefördert.
- Die Prothetik müsste fairer organisiert werden. Patientenvergabe & Punktesystem lassen stark zu wünschen übrig.
- Es sei bitte zu beachten, dass wir zu Ärzten ausgebildet werden wollen und nicht zu Zahntechnikern! Eine fundierte Grundausbildung in diesem Bereich erachte ich für überaus angemessen, aber leider denke ich, dass darüber hinaus die ärztliche Ausbildung in den Hintergrund rückt und mehr (allgemein-)medizinische Inhalte Eingang ins Studium finden müssen, um mit den wachsenden Anforderungen der interdisziplinären Zusammenarbeit Schritt zu halten und eine patientengerechte Behandlung zu sichern!
- Integrierte Kurse im klinischen Abschnitt wären wünschenswert.
- Kostenübernahme für Materialien vor allem in der Prothetik nicht ausreichend. Muss Kredit und Bafög, sowie Nebenjob stemmen um die Kosten zu bewältigen.
- Mehr Patienten für die Studenten in klinischen Semestern, die Arbeiten sollten nicht mehr selbst angefertigt werden sondern zu einem Zahntechniker geschickt werden. Entlastung der Studenten von den horrenden Kosten für die Materialien (geschätzt 600 € pro Semester).
- Die Professoren (v.a. Prothetik) vermitteln Lehrstoff, der schon Jahrzehnte veraltet ist! Die Studenten bringen sich viele Techniken übers Internet bei, da so gut wie nichts erklärt wird. Furchtbar!

Kritikfähigkeit des Lehrkörpers (10 Nennungen)

- Drohungen durch Lehrende bei Kritikäußerungen sind leider Teil des Studiums in Köln.
- Unsere Lehrenden akzeptieren keine Kritik und falls man bei ihnen Kritik äußern sollte, landet man auf die schwarze Liste. Es existiert keine Anlaufstelle an die wir uns wenden können, um unsere Beschwerden einzureichen. Unsere Fachschaft ist genauso unfähig etwas zu erreichen wie wir.
- Die Zahnklinik sollte sehr regelmäßig evaluiert werden. Die Studienbedingungen sind eine einzige Katastrophe. Unfaire Bewertung, unerfahrene und arbeitsfaule Assistenten, die gar keine Lust haben den Studenten etwas zu vermitteln. Stattdessen wird in Grüppchen zusammen gestanden über die Studenten gelästert, im Internet geshoppt oder sind während der Kurszeit verschwunden, da u.a. Einkäufe im Café wichtiger sind.
- Ja die Lehrende in der Zahnklinik!! Alle sind unmotiviert und arbeiten gegen die Studenten statt mit!
- Ich werde das Studium beenden aber nicht in Köln. Die Uni soll sich um die ausländischen Studenten auch kümmern und nicht so behandeln als ob sie alle Verbrecher sind. Weniger Rassismus und mehr Unterstützung für ausländische Studenten oder einfach sagen die Uni akzeptiert keine Bewerber aus dem Ausland, dann ist jeder zufrieden.
- Ein offenes Ohr der Professoren gegenüber Problemen oder Kritik wäre schön, aber leider ist es nicht gut möglich, diese anzubringen, da bei der kleinen Semesteranzahl alles

natürlich wieder auf den Betroffenen Studenten zurückfällt und er mit Konsequenzen zu rechnen hat (was natürlich dazu führt, dass Unzufriedenheit nicht kommuniziert wird).

- Weniger Konkurrenzdenken. Keine Diskriminierung von Gläubigen. Bessere Organisation.
- Respektvollere Umgang mit den Studierenden.
- Das Mitspracherecht der Studenten sollte viel höher sein und die Abhängigkeit von den Dozenten nicht so groß! Oft ist es ein Spiel zwischen Sympathie und Antipathie wie Studenten abschneiden. Sowas sollte nicht sein. Auch der kulturelle Hintergrund und persönliche Meinungen spielen leider viel zu oft eine Rolle, bei der Bewertung der Studenten. Es sollte verboten sein, anhand des Namens oder des Aussehens über den Studenten und sein Kursbestehen urteilen zu dürfen. Nicht nur die Hierarchie im medizinischen Betrieb wird in der Zahnklinik viel zu Spitz gewahrt, es wird auch jeglicher Verbesserungsvorschlag niedergetrampelt und der kleine Student fertig gemacht, sobald er sich wagt etwas zu kritisieren. Die Devise ist sich zu bücken und diese Lehrjahre auszuhalten, in der Hoffnung, irgendwann das Ganze hinter sich zu lassen und im weiteren Leben auf Menschen zu treffen, die einem auf Augenhöhe begegnen oder sich in einer Praxis niederzulassen und selbst zu bestimmen mit welchen Menschen man zusammenarbeiten will.
- Mehr externe Kontrollinstrumente zur Überprüfung der Lehrenden der Zahnklinik. Die führen ein selbstgerechtes und unfaires Eigenleben und niemand gebietet ihnen Einhalt. Als Zahnmedizin Student ist man diesem System einfach hilflos ausgesetzt.

Lehrende und Veranstaltungsorganisation (10 Nennungen)

- An Lehre interessierte Professoren und Doktoren.
- Es gibt viel zu wenige Patienten, um zu gewährleisten, dass jeder Student ausreichend versorgt werden kann. Ein Werbeverbot erschwert die Situation dabei sehr. Zudem erfolgt die Patientenvergabe nicht zentral, man hat also je nach Assistenzarzt bessere oder schlechtere Chancen um einen 'guten' Patienten zu bekommen. Wenn Patienten unzuverlässig sind (nicht kommen oder regelmäßig zu spät kommen) bekommt man als Student nicht die Möglichkeit diese Zeit nachzuholen, was zum Nichtbestehen eines Kurses führen kann. Leider sind die zuständigen Professoren an dieser Stelle auch wenig kompromissbereit.
- Es müsste mehr Wert darauf gelegt werden, dass man das, was man in den praktischen Kursen macht versteht und schafft. Die Assistenten sollten mehr Dinge direkt zeigen, anstatt iPads mit Bildern auszuhändigen oder Videos zu zeigen. Außerdem sollten mehr Assistenten verfügbar sein, damit man nicht so viel Zeit durch Warten verliert.
- Abteilung Prothetik (Professoren, Oberärzte, Assistenten) ist in vielen Dingen zu festgefahren und es herrscht eine starke Hierarchie. Es müsste mehr Laborzeit geben in den prothetischen Kursen.
- Konkretisierung der Anforderungen zum Bestehen der Prüfungen in den Fächern Chemie und Physik, Die Zurverfügungstellung von Skripten in diesen Fächern wäre eine große Hilfe.
- Die Studierenden sollten die Möglichkeit haben, wirklich zu lernen, was sie da tun, und es selber einschätzen zu können, ohne auf die Launen von Assistenten angewiesen zu sein. Man sollte den Studierenden versuchen Lehrinhalte auch beizubringen und nicht erwarten, dass Studierende, die grade von der Schule kommen, schon alles im Selbststudium erlernt haben. Wenn es in der Vorklinik nicht ausreichend übermittelt wird, wie

es später am Patienten auszusehen hat, muss man sich über die Qualität der klinischen Kurse nicht wundern.

- Mehr Teilnehmerplätze bzw. Arbeitsplätze für die praktischen Kurse (z.B. Phantom 1 und 2), bessere Organisation solcher Kurse und klare Anforderungen für die Benotung,
- Die Bedingungen in den Phantomkursen sind sehr schlecht für die bezahlten Kursgebühren, insbesondere was das Vorhandensein der Materialien und die Wartung der Geräte angeht.
- Mehr kollegiales Arbeiten, der Student/ die Studentin sollte sich nicht vor den Lehrenden fürchten müssen, er sollte anständiger behandelt werden.
- Mit der Fachschaft und einigen der Lehrenden bin ich sehr zufrieden.

Intrauniversitäre Kommunikation und Abstimmung (6 Nennungen)

- Bessere Kommunikation zwischen der Zahnmedizin und anderen Veranstaltungen.
- Abstimmung von UK-Online und Ilias (Stundenpläne nicht unbedingt identisch). Z.B war die Physiklausur an einem Tag überschneidend, wo unsere praktischen Prüfungen immer noch andauerten. Es wurde zwar die Zeit der praktischen Prüfung geändert nachdem wir Studierenden uns beschwert haben. Ich fände es aber gut, wenn nicht immer die Studierenden zuerst reklamieren müssen, sondern die Organisation besser klappt. Dasselbe Problem war bei der Nachschulung in CPR (ebenfalls Terminüberschneidung mit OSCE-Prüfung). Selber zu reklamieren braucht viel Kraft, die man während des ZM-Studiums nicht hat, weil es sehr viel fordert.
- Die Abteilungen untereinander arbeiten nicht so gut zusammen.
- Mehr Kooperationen innerhalb der Abteilungen, integrierte Kurse wären wünschenswert.
- Die Organisation und Absprache zwischen den Kollegen, die die Kurse gestalten sollten besser werden. Was den vorklinischen Teil zusammen mit den Medizinern angeht ist fast alles super!
- Die Kommunikation zwischen den einzelnen Abteilungen muss verbessert werden. Einzelne Fachbereiche sollten sich nicht über andere stellen (besonders der Fachbereich Prothetik).

Infrastruktur (3 Nennungen)

- Es wäre hilfreich, auch Linkshänder Einheiten im klinischen Bereich zu installieren, da ein erheblicher Nachteil für Linkshänder so beseitigt werden könnte.
- Mehr Arbeitsplätze in allen Bibliotheken, weniger Laborarbeit, mehr Arbeit am Patienten.
- Vorklinik eher zufrieden. Klinik teilweise nicht haltbare Zustände, teilweise am Rand der Legalität.

Workload (2 Nennungen)

- Etwas mehr Beachtung des psychischen Drucks und der je nach Fachrichtung herrschenden Dauerbelastung, welche auf den Studenten lastet. Hervorgerufen durch beinahe tägliche Prüfungssituationen, täglich vor Augen stehende Mindestpunktegrenzen und zu erbringende technische Arbeiten, welche in der gegebenen Laborzeit meist nicht zu bewältigen sind.
- 12 Stunden Tage sind nicht auf Dauer zu bewältigen.

Sonstige (6 Nennungen)

- Evaluierung durch externe Anbieter / Dienstleister und stärkere Kontrolle der Lehrstuhlinhaber durch höhere universitäre oder zahnärztlich-nationale Instanzen.

- Ich würde diesen Studiengang an dieser Universität niemandem empfehlen, bis sich nicht grundsätzlich etwas ändert, vor allem in der Prothetik.
- Mehr Menschlichkeit und Einsicht.
- Unser Studium ist extrem teuer (ca. 600Euro pro Semester), es wäre eine große Erleichterung, wenn wir finanziell etwas mehr unterstützt würden.
- Viele Studierende nehmen Medikamente oder sind in psychologischer Betreuung, um mit diesen furchtbaren Studienbedingungen klarzukommen.
- Mehr Assistenz für Studenten.

